

Eisenring oder Isenring? Die Schreibweise der Familiennamen

Weibel und Waibel

Als der Chronist vor Jahren an der Schweizerschule in Brasilien tätig war, hatte er einen Arbeitskollegen namens Weibel. Irgendwann kamen wir darauf, dass sein Grossvater Bürger von Jonschwil gewesen war. Da ich aber wusste, dass er reformiert war, fragte ich nach, wie ein Weibel von Jonschwil reformiert werden konnte. Er meinte, dass alle ei-Weibel reformiert seien, die ai-Waibel aber katholisch. Andere Konfession, andere Schreibweise? Nein, da musste ich ihn belehren, dass die Jonschwiler Weibel seit Generationen katholisch waren. Die Konfession konnte nicht der Grund für die unterschiedliche Schreibweise sein.

Eisenring und Isenring

In Jonschwil sagt man heute noch *Isäring*, aber es wird *Eisenring* geschrieben, während für die *Isäring* von Lütisburg *Isenring* im örtlichen Bürgerregister steht. Ähnliches sieht man auch für Sutter resp. Suter, Gämperli resp. Gemperli, Baumberger resp. Bomberger usw. Warum gibt es von gleich ausgesprochenen Namen verschiedene Schreibweise?

Der frühere Dorfchronisten Paul Gämperli meinte, dass sich die Schreibweise der Geschlechtsnamen nach dem örtlichen Sprachgebrauch (Dialekt) richtete: So hätte man seinen Namen im Toggenburg und bis Jonschwil mit Ä ausgesprochen (langes, offenes ä in *Gämperli*) und dann bei Oberuzwil schon mit einem lieblichen E und I (geschlossenes ä in *Gemperli*) und wieder weiter unten bei Niederbüren mit zwei E (*Gemperle*).

In diesem kurzen Bericht wird versucht, den Grund für die unterschiedliche Schreibweise anhand der Einträge in verschiedenen Dokumenten zu klären.

Entstehung der Familiennamen

Die Familiennamen haben sich im deutschsprachigen Raum seit dem 12. Jahrhundert nach und nach etabliert. Da sehr viele Personen Johann, Jakob oder Heinrich hiessen, brauchte es zur genaueren Bestimmung eine zusätzliche Bezeichnung.

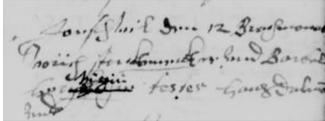
Die meisten Familiennamen leiten sich von den folgenden Bereichen ab:

- aus Berufs- und Amtsbezeichnungen (Weber, Sutter; Ammann, Weibel)
- vom Vornamen des Vaters (Kuhn, Künzli, Lüthi)
- von Eigenschaften der Person (Dudli, Wild, Wenk, Spitzli)
- von der geographischen Herkunft (Storchenegger, Heuberger, Stadler)
- von Besonderheiten der Wohnstätte (Hofstetter, Baumgartner, Huber)

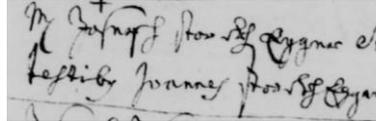
Weil es in der Gemeinde von einigen Namen viele Bürgerfamilien aus verschiedenen Stämmen gab – die gemeinsame Abstammung liess sich nicht mehr nachweisen – wurden diese Stämme dann mit einem Zusatznamen versehen. So sprach man von den *Hannekob*, das waren die Nachkommen von Johann Jakob Weibel. Die beiden Sutter-Stämme wurden mit *Ruedis* und *Bure* auseinandergelassen. Es gab so viele *Johann Baptist Sutter*, *Jakob Eisenring* oder *Johann Thalman*, dass man sich im mündlichen und amtlichen Gebrauch mit einem Zunamen behelfen musste.

Schreibweise der Familiennamen

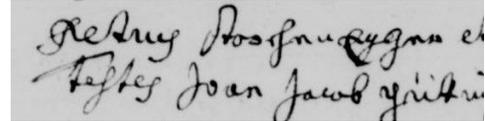
Wenn man die alten Jonschwiler Tauf-, Ehe- und Sterbebücher durchblättert, findet man für die gleichen Familien nach einigen Jahren plötzlich wieder eine andere Schreibweise. Als Beispiel seien hier die Storchenegger aufgeführt:



1632 Storckenecker



1712 Storckhen Egger



1725 Storchen Egger

Das sind nur drei von vielen Schreibvarianten. 1801 wurde bei der Trauung von Martin Storchenegger mit Anna Baumgartner noch *Storckenegger* geschrieben, zwei Jahre später steht bei der Vermählung von Johann Storchenegger mit Anna Maria Rütsche im Ehebuch das heute übliche *Storchenegger*. Warum dieser plötzliche Wechsel? Die Antwort ist ganz einfach: Es gab einen Pfarrwechsel. 1802 löste der Toggenburger Kaspar Fridolin Germann den aus dem Allgäu stammenden Benedikt Köchel ab. Neuer Pfarrer – neue Schreibweise. Und da spielte der von Paul Gämperli erwähnte Dialekt schon eine Rolle, aber nicht der örtliche, sondern der des Pfarrers.

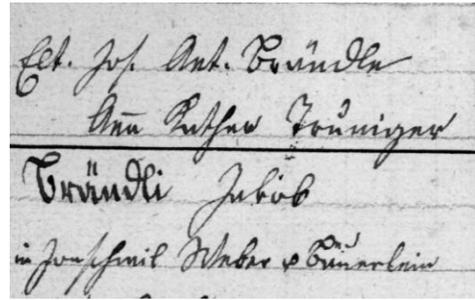
Es gab keine verbindlichen Richtlinien für die Rechtschreibung und die Pfarrer schrieben so, wie sie es für richtig hielten. Und wenn der Pfarrer alle 20 Jahre wechselte, dann konnte es sein, dass bei Geburt, Heirat und Tod drei verschiedene Schreibweisen für die gleiche Person verwendet wurden: so z. B. *Isiring*, *Iserning* und schliesslich *Eisenring*.

Meine Vermutung wird bestärkt durch eine Gegenüberstellung von Schreibweisen aus verschiedenen Schriften, welche etwa gleichzeitig verfasst wurden.

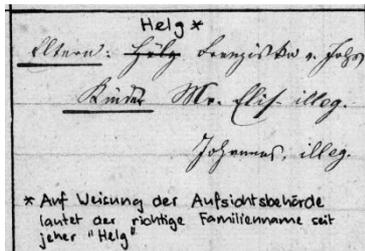
kath. Taufbücher 1718 - 1720	Gerichtsprotokolle 1716	Volkszählung 1719	ev. Taufbücher 1718 - 1720
Dalman / Dallmann	Talman	Dallman	Dalman
Baumgartner	Bomgartner	Bomgarter	-
Heilig	Helg 1721	Hälg	Helg 1672
Weibel	Weibl	Weibell	Weibel
Gemperli	Gämperlin	Gämperlin	Gämperli
Suter	Suter / Suoter	Suter	Suter 1713
Spitzlin	Spitzle	Spitzlin	Spitzli
Storckhenegger	Storchen Egger	Storchenegger	-
Isring	ÿsenring	Isenring	-

Es lässt sich wohl sagen, dass der Schreiber selbst die Schreibweise der Namen bestimmte. Oder auch, dass er es damit nicht so genau nahm. In gewissen Gerichtsdokumenten finden sich sogar verschiedene Schreibweisen für die gleiche Person auf der gleichen Seite.

Auch im Bürgerregister zeigt nebenstehendes Bild für Vater und Sohn Brändli unterschiedliche Schreibweisen: *Brändle* für den Vater, *Brändli* für den Sohn, nota bene vom gleichen Gemeinderatsschreiber. Und in einer Kaufschreibung aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als die Liegenschaft vom Vater auf den Sohn übergang, unterschrieben die beiden unterschiedlich, der eine mit *Hälg*, der andere mit *Helg*.



Da in früheren Jahrhunderten viele Leute nicht schreiben konnten, kümmerten sie sich auch nicht darum, wie ihr Name geschrieben war. Wichtig war lediglich, dass er klar zugeordnet werden konnte.



Im Laufe des 19. Jahrhunderts setzte sich eine einheitlichere Schreibweise durch. Aber erst um 1930 bestimmte die Kantonsregierung, dass für die Bürgerfamilien einer Ortschaft die gleiche Schreibweise zu gebrauchen sei, was dazu führte, dass es Personen gab, die auf ihr Gemeindebürgerrecht verzichteten, damit sie weiter *Isenring* oder *Hälg* schreiben konnten.

- Quellen:
- Wikipedia (Familiennamen)
 - Protokolle des Gerichts zu Jonschwil 1709 – 1774
 - Tauf-, Ehe- und Sterbebücher kath. Jonschwil 1659 - 1757
 - Tauf-, Ehe- und Sterbebücher ev. Jonschwil 1631 - 1766
 - Verzeichnis der Bewohner der Pfarrei Jonschwil 1719
 - Bürgerregister Jonschwil, Bd. A, 1774 - 1869